

9. Der Mensch vor dem rufenden Gott

Der Gott der Bibel unterscheidet sich von den anderen Göttern auch dadurch, dass er einzelne Menschen, wie auch Israel als Volk durch seine eigene, freie und souveräne Tat erwählt. Ob wir auf Abraham blicken, der die erste Voraussetzung für die Volkserwählung ist, oder auf die Herausführung des erwählten Volkes aus Ägypten durch Mose, der ja auch erst eigens von Gott erwählt wird, oder auf den armseligen Haufen ungebildeter, verwaarloster Sklaven, aus denen Gott eben so etwas wie ein Volk machte: am Anfang von allem steht in jedem Fall die göttliche freie Initiative, die von nirgendwo her vermutet, gefordert oder abgeleitet werden kann.

Die Tatsache, dass die Erwählung des Volkes Israel auf kein ersichtliches Gesetz oder Verdienst gründete, machte den Leuten zu schaffen. Daher die klaren Worte im Buch Deuteronomium:

„Nicht weil ihr zahlreicher wäret als andere Völker, hat der Herr euch sein Herz zugewandt und euch erwählt, denn ihr seid das kleinste unter allen Völkern; sondern weil der Herr euch liebt und weil er den Eid hielt, den er euren Vätern geschworen, darum hat euch der Herr mit starker Hand herausgeführt und hat dich aus dem Sklavenhaus befreit“¹. Freie Erwählung und Initiative des freien Gottes ist und bleibt also die konkrete Gestalt, in der die Gnade unter den Menschen erscheint.

Mann könnte nun einwenden und sagen, diese grundlose, souveräne Tat Gottes kennzeichne ihn als einen willkürlichen Macht-Herrn und degradiere infolgedessen den Menschen zu einem Knecht, der zu bloßem Gehorsam verurteilt ist. Doch die freie Erwählung ist nicht in erster Linie Offenbarung von Macht, sondern von Liebe. Die oben zitierte Stelle hat das schon gezeigt. Und wenn die erwählende Tat Gottes zuerst eine Tat grundloser Liebe ist, dann ist die Antwort, die sie erwartet und auch braucht, gewiss ein folgsames, gehorchendes Ja der Fügsamkeit, aber von Anfang an eine Antwort dankbarer Gegenliebe.

Die Antwort ist Gehorsam: Gott führt das Volk aus Ägypten heraus, er zieht voraus und markiert genau die Etappen; das Volk muss immer hinter dem führenden Gott her. Es ist undenkbar, dass einmal Israel die Führung übernehme und Gott hinter dem Volk herzuge. Fügsamkeit und Einverständnis mit den Wegen des erwählenden Gottes sind das erste, was von Israel verlangt ist.

Aber gleichzeitig weiß es: Gottes Tun ist meine Befreiung. Aller Gehorsam ist Erziehung in diese Freiheit hinein. Gewiss weiß das Volk Israel, dass Gott die Macht ist, aber eben die Macht, aus der Sklaverei zu befreien. Die Befreiung aber geschieht aus Liebe zum Volk, seine

¹ Dt 7,7-8

Macht ist also seine Liebe, und diese kann nur freiwillig geschenkt werden. Die Antwort des Menschen kann somit auch nur die Liebe sein: „*Höre, Israel: du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, aus ganzer Seele und mit all deiner Kraft*“².

Immer wieder wird es darum gehen, dass der innerste Antrieb des menschlichen Tuns die Fügsamkeit zu Gott ist, und immer wird sie neu gefordert werden. Sehr nachdenklich macht uns zum Beispiel, was über König Saul erzählt wird: Er soll, bevor er den Krieg gegen die Philister beginnt, auf Samuel warten, der ein Brandopfer darbringen will; dieser kommt am abgemachten Tag nicht, der Feind fällt ein, das Heer zerstreut sich schon: höchste Zeit. Saul bringt das Opfer selbst dar. Dafür wird er von Gott abgesetzt, denn „Gott will Gehorsam, nicht Schlachtopfer“³. Dabei geht es dem König vor allem um politische Klugheit. Ähnlich wird von König Hiskia erzählt, wie nur sein Gehorsam, nicht seine Taktik die Stadt rettet⁴.

An diesen Beispielen sollen wir erkennen: Wie wir uns manchmal zur Verwirklichung unserer eigenen Freiheit durchkämpfen, führt letztlich in „ägyptische Knechtschaft“ zurück; Gehorsam dem rufenden Gott gegenüber führt zur wahren Freiheit. Der Psalmist weiß, wovon er spricht, wenn er mahnt: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht...!“⁵.

P. Pius Agreiter OSB

² Dt 6,4f

³ 1 Sam 13,8ff

⁴ Jes 36

⁵ Ps 95,8